

Saale-Beitung.

Dezundbzehnter Jahrgang.

Angen
Werden die Spaltenzahl oder deren
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
25 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annahmestellen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle
und auswärts 1 M.
Ercheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmahl.
Redaktion und Haupt- u. Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Angen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei mehrmaliger
Zahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., auswärts Anhangsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im einzelnen Jahrgangs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unvollständigen eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Blg.“ gestattet.
Verantwortl. Redaktions-Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Angen-Geschäftsstelle: Große Ulrich-
straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 13.

Halle a. S., Sonnabend, den 9. Januar

1909.

Die erste Etappe.

Zur Reform des Strafrechts.

Man schreibt uns:

Die deutsche Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung hat in ihrer Berliner Tagung von neuem der Auffassung Ausdruck gegeben, daß eine durchgreifende Reform des Strafrechts vorgenommen werden müsse. Eine erste Stufe zur Reform des Strafrechts ist das große von dem wissenschaftlichen Komitee für die Vorbereitung der deutschen Strafrechtsreform auf Veranlassung des Reichsjustizamts herausgegebene Werk: „Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts.“ In großzügiger Weise ist die Arbeit begonnen und glücklich zu Ende geführt worden. Einmütig fanden sich zu der gemeinsamen Arbeit Anhänger der verschiedenen Richtungen zusammen. In neun Bänden ist der Besondere Teil, in sechs weiteren der Allgemeine Teil bearbeitet worden. In der „Deutschen Juristenzeitung“ erörtert Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Hamm-Bonn die Bedeutung dieses Werkes für die Strafrechtsreform. Die folgenden Ausführungen, die in der Hauptsache eine Zusammenstellung allgemeiner Grundsätze beinhalten, sind dem Werk entnommen.

Mit Recht hat man bei Beginn des Werkes hervorgehoben, daß die Deutschland gestellte Aufgabe, wenn sie auch als eine nationale an die heimische Rechtsentwicklung anknüpfen und dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes entsprechen müsse, doch zugleich eine internationale sei und der Gesetzgeber, um seiner Aufgabe gerecht zu werden, das heimische Recht als ein individuell gestaltetes Gebilde der allgemeinen Rechtsentwicklung aller Kulturvölker zu erfassen habe. Von diesem Standpunkt aus hat sich die Vergleichung der ausländischen Strafrechte vielfach als überaus wertvoll erwiesen. Die Klarlegung, wie sich die verschiedenen Deliktsgattungen geschichtlich entwickelt haben, hat beruhigend auf die Reformvorschlüge eingewirkt. So führt u. a. die Vergleichung der Überlegung als Unterbrechungsdelikt zwischen Nord und Ostschlesien zu lassen, in wirksamer Weise damit, daß eine starke Bewegung nach dieser Richtung bei einer Reihe von Völkern nachweist. Köstler zieht aus der Hervorhebung der Mißstände, die die in verschiedenen Strafrechten enthaltene große Weite des Begriffs der Körperverletzung hervorgeht, den Schluß, daß nach dem Vorgang des Schweizerischen und des revidierten russischen Entwurfs und in Rücksicht zum Allgemeinen Landrecht von der Körperverletzung als ein Delikt niedrigerer Gattung auszuscheiden seien die bloßen Tätlichkeiten, das bloße Berühren an einem Körper ohne ernste Folgen. Auch der nicht minder erwägungswürdige Vorschlag von Köstler, die „tätige Raue“, welche unter Strafe gesetzt nur bei der Brandstiftung verhängt ist, allgemein als Strafschließungsgrund zuzulassen, lehnt sich an eine ältere Lehre und Gesetgebung wie an das italienische Strafrecht an.

Was die Schuldfrage bei der Tötung betrifft, so sind englische und amerikanische Strafrechte, monach A., der auf ein fremdes Subj in seinem Garten schloß und durch Unglück den B tödtet und erschießt, als Mörder bestraft wird, dem gegenwärtigen deutschen Rechtsbewußtsein völlig unverständlich. Freilich mag die Festsetzung des deutschen Strafrechtsbuches, daß der Tödtung Ausgang eine Ermahnung der vorsichtigen Körperverletzung bildet, auf einer ähnlichen Anschauung beruhen. Aber wenn die Wehrhaft der deutschen Strafrechtslehre die Ausrottung dieser Bestimmung verlangen und in solchen Fällen nur wegen vorsätzlicher Körperverletzung (in Idealkonkurrenz mit fahrlässiger Tötung) strafen wollen, so hält das Rechtsbewußtsein des Volkes hier nicht Schritt mit der deutschen Rechtswissenschaft und erachtet eine Strafe, die nicht wegen des tödtlichen Erfolges erheblich höher bemessen ist, nicht als eine gerechte Sühne der Tat.

Auch darin befinden sich die Vorkämpfer der Theorie mit der Praxis und dem allgemeinen Rechtsgefühl nicht in Uebereinstimmung, daß sie neue Vergehen mit allgemeinen abstrakten Tatbeständen aufstellen wollen, die mehr auf einer geschichtlichen Entwicklung, noch auf dem Rechtsbewußtsein des Volkes, sondern lediglich auf einer wissenschaftlichen Konstruktion beruhen. Ein Rechtslehrer bezeichnet selbst die „Mittlung“ als ein Kind der deutschen Rechtswissenschaft, will aber diesem nicht aus einem Verlangen des wirklichen Lebens geschafenen, sondern in der logischen Retorte geformten Wesen noch eine weitere, nicht durch das Leben geforderte Ausbildung geben. Der Vorschlag, der „Mittlung“ zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung durch Gewalt oder Bedrohung als ein zweites Kind der Wissenschaft die „Bewirtung eines Verabredeten durch Täuschung“ beizugeben, ist bereits von anderer Seite abgelehnt worden.

Mehrere Rechtslehrer haben vorgeschlagen, ein allgemeines Lebensgefährdungsdelikt anzunehmen und eine allgemeine Strafbestimmung gegen jeden zu erlassen, der einen Menschen wissenschaftlich oder gewissenlos in unmittelbare Gefahr für das Leben oder in schwere Gefahr für die Gesundheit bringt. Hamm für seine Person erklärt

sich hier gegen, ebenso gegen die Anregung von Wach, in einem allgemeinen Mißtatbestand des „ermögungsbefähigten“ Diebstahl, Unterschlagung, Raub, Betrug und Erpressung zusammenzufassen. Auch nur die Zusammenfassung von Diebstahl und Unterschlagung als „Bereicherungsdelikt“ würde nach Hamm Anlaß zum allgemeinen Rechtsbewußtsein nicht entziehen, das scharf zwischen beiden Vergehen unterscheidet und die Handlung des Diebes, der eine fremde Sache aus fremdem Besitz wegnimmt, gegenüber derjenigen des Unterschlagenden, der sich eine in seinem Besitz befindliche fremde Sache aneignet, als eine weit schwerere und ehrenrührere Straftat ansieht und geahndet wissen will.

Die geistlichen Delikte und ihre Tatbestände müssen aus dem Leben, aus dem Rechtsbewußtsein des Volkes hervorgehen. Neue Delikte dürfen nur, wo ein praktisches Bedürfnis dazu hervorgetreten ist, geschaffen und dann in der diesem Bedürfnis entsprechenden konkreten Fassung umschrieben werden. Aus der Theorie geborene abstrakte Vergehensbegriffe führen die große Gefahr mit sich, daß sie, worüber schon jetzt bei manchen unserer Strafbestimmungen geltend wird, in streng logischer Folgerichtigkeit auf Fälle des praktischen Lebens angewandt werden, die für das Rechtsgefühl nichts Strafbares haben. Aus dem Zusammenhang der einzelnen Tatbestände mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein, auf der im Volke lebendigen Anschauung, daß Diebstahl, Unterschlagung, und wie die alten, meist Fährheitsart bestehenden Deliktformen, alle lauten, strafbar sind, beruht auch die einzige Berechtigung zu der für die Rechtspflege unentbehrlichen Annahme, daß jeder zurechnungsfähige Täter die Straftat der im Strafrecht unter Strafe gestellten Handlungen tenne.

Wir möchten uns endlich dem hoffnungsvoll ausgesprochenen Erwarten anschließen, daß das neue deutsche Strafrecht, zu dem das jetzt vollendete Werk der Wissenschaft die erste Etappe bildet, seinerseits die erste Etappe zu einem gesunden Strafrecht der alten Kulturvölker werden, das, ohne der Strafe die psychologische Wirkung der Abschreckung zu nehmen und dem Rechtsgefühl des Volkes eine gerechte Sühne der Straftat zu versagen, zugleich der humanen und logischen Auffassung der Strafe als Mittels zur Besserung des Täters gerecht wird.

Wer steht hinter Serbien?

Die „Neue Freie Presse“ in Wien schreibt an leitender Stelle:

„Noch immer steht die Frage im Vordergrund, wer die serbische Regierung zu einer Sprache ermutigt habe, die ohne das Versprechen einer fremden Hilfe nur der Ausfluß einer wahnwitzigen Politik sein könne. Es kann nicht vorausgesetzt werden, daß Serbien einen nationalen Selbstmord begehen wolle. Da es sich trotzdem so herausfordernd benimmt, muß die Frage wiederholt werden: Wer steht hinter Serbien?“

Die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn hat darüber nicht den geringsten Zweifel. Wenn hier der Verdacht sich immer stärker regt, daß die englische Politik einen Krieg anzetteln wolle und an der Spitze aller Verfolger der österreichisch-ungarischen Monarchie stehe; wenn diese Ansicht in unserm Blatte zum Ausdruck kommt, so wird behauptet, daß wir von Anglophobie befallen wären. Das ist eine Verkennung. Nach allen Berichten aus den Balkanländern sind die politischen und diplomatischen Agenten der englischen Regierung vielfach bemüht, die Beziehungen der Monarchie zu diesen Staaten und Völkern zu verbittern und zu vergiften. Die englische Politik ist von Feindschaft gegen die österreichisch-ungarische Monarchie geleitet. ...

Auch die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht einen Artikel des österreichischen Historikers Dr. Friedjung, der dieselbe Beschuldigung gegen England erhebt, die gestern in unserm Blatte ausgesprochen war. Friedjung erzählt, der englische Staatssekretär des Aeußern Sir Edward Grey habe dem Minister Milovanovic in London gesagt: „Es würde für euch nur rasam sein, Oesterreich-Ungarn anzugreifen, wenn ihr provoziert werdet.“ Verhört ist die volle Wahrheit dieses Wortes nicht. Aber es wurde in Belgien verbreitet und dort geglaubt. Auch Friedjung erklärt, daß die englische Politik in Oesterreich-Ungarn das größte Mißtrauen erzeuge und daß die Serben durch die Haltung des englischen Kabinetts ermutigt werden.

Es ist keine Anglophobie, wenn gegen die jetzige englische Politik der Vorwurf der Zweideutigkeit gemacht wird. Es handelt sich dabei um eine Regierung, die zufällig am Ruder ist, und nicht um das englische Volk. Auch in England ist das Volk zweifellos friedlich gesinnt und hat gar keinen Grund zum Uebelwollen gegen Oesterreich-Ungarn, das den englischen Interessen nirgends etwas in den Weg legt. Aber die Absicht der englischen Politik, Oesterreich-Ungarn zu schädigen und den Kontinent in Feuer zu setzen, hat auch in Paris die stärksten Bedenken hervorgerufen. Der „Temp“ ist stets entschieden für die Entente mit England eingetreten. Trotzdem hat er die unheilvolle Rolle, die ein Teil der englischen Presse in der letzten Balkankrise spielte, bitter getadelt. Wenn diese englische Politik fortgesetzt wird, so kann es in der Tat dazu kommen, daß sich die

Anglophobie sehr in der Welt verbreitet. Gebien jedoch könnte eines Tages die Erfahrung machen, was englische Ermunterungen dort wert sind, wo es darauf ankommt, im Augenblicke zu exerzieren.

Deutsches Reich.

Eine offiziöse Stimme über den Neujahrsempfang der kommandierenden Generale.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Seine Majestät der Kaiser und Königin hat am 2. Januar, wie alljährlich, eine Besprechung mit den hier zur Neujahrsgratulation versammelten kommandierenden Generalen abgehalten. Die Neujahrsgewünsche Seiner Majestät waren nicht für die Offiziersgesellschaft bestimmt und hätten nicht den Gegenstand öffentlicher Kritik bilden dürfen. Trotzdem sind Nachrichten darüber in die Presse gelangt. Gegenüber den in ausländischen Blättern erschienenen Angriffen stellen wir fest, daß sich die Besprechung lediglich auf militärische Fragen bezog. Im Anschluß an eine Betrachtung der bei den letzten Manövern gemachten taktischen Erfahrungen war Seine Majestät der Kaiser auf eine kürzlich erschienene akademische Studie hin, in der die Gestaltung des modernen Krieges und die Einwirkung der neuesten Waffen auf das Wehrfach entwickelt sind. Die in dieser mitteilbaren Arbeit auch enthaltenen politischen Gedanken und Ausblicke kamen in den Ausführungen des obersten Kriegsherrn nicht in Betracht.“

Über es hieß doch in der „Täglichen Rundschau“, die die Meldung über den Empfang verbreitete, der Kaiser habe sich mit dem Inhalt des Artikels einverstanden erklärt. ... Wenn nicht, dann mußte sofort amtlich nach der Publikation der ersten Nachrichten der Sachverhalt geklärt werden, — nicht erst am 8. Januar abends!

Die gelbe Gefahr!

„Eine außerordentlich belangreiche Mitteilung ist dem Besizer des altangehenden in Leipzig erscheinenden „Journal der Goldschmiedekunst“ aus Frankfurt zugegangen. Die „Correspondenz Leipzig“ erzählt hierüber:

Seit einiger Zeit wird es mehr und mehr offenbar, daß die Japaner in allen Gebieten der Technik und des Kunstgewerbes aus den Fabrikanten und Erfindern deren Fabrikationsgeheimnisse und Erfahrungen in kaufmännischer, als ganz besonders in fachgewerblicher Hinsicht herauszuladen suchen. Zielung ist das Goldschmiedgewerbe von diesen „Faschismarokern“ verdrängt worden. Das ist aber in neuerer Zeit anders geworden. Eine Reihe von Fachleuten der Goldschmiedekunst teilen mit, daß in auffälliger Weise Japaner auch hier sich einzuführen suchen, um Kulturgut, das deutscher Fleiß und deutsche Kunstfertigkeit schuf, auf leichte Weise sich anzugewinnen.

Diese Mitteilung, die hier im knappen Rahmen wiedergegeben wird, dürfte die Beteiligten dringend zur Vorsicht mahnen, aber auch für jeden anderen Gemerbetreibenden eine erneute Warnung sein.

Zu der vorstehenden Meldung erhält die Saale-Ztg. aus industriellen Kreisen noch folgendes Pendant:

„Dieser Trid der Japaner, der dem deutschen Kunstgewerbe unberechenbaren Schaden zufügen kann, ist schon vor einigen Jahren im wehrfähigen Industriebezirk verurteilt worden. Dort gelang es Japanern, denen man mit der bekannten deutschen Lebenswürdigkeit (gegen Ausländer) Einlaß in Adelfabriken gewährt hatte, in den Besitz von Modellen und Zeichnungen zu kommen, die dann zur — Etablierung von Fabriken in Japan dienten. Die kräftige Konkurrenz, die die japanischen Herren lobann dem wehrfähigen Fabrikanten machten, war der Dank für das Vertrauen der deutschen Industriellen.“

Freiherr von der Goltz über die Umwälzung in der Türkei.

Die „Deutsche Rundschau“ veröffentlicht in ihrem Januarhefte einen sehr interessanten Artikel des ehemaligen Intendanten der türkischen Armee, Generals Freiherrn von der Goltz, über die innerpolitische Umwälzung in der Türkei. Wieviel wenige Ausländer haben tieferen Einblick in die Verhältnisse des alten türkischen Regimes gehabt als er. Er faßt die Revolution als eine nicht vereinzelte Bewegung in der ganzen orientalischen Welt auf, die durch Japan, China, Indien, Persien und Arabien geht, und in der sich der Gegensatz zu der europäischen Hegemonie ausdrückt. Er erklärt die Schäden des alten Regimes zum Teile aus der historisch notwendigsten.

Freiherr von der Goltz erzählt von der maßlosen Erregung, die die Zusammenkunft in Reval hervorrief. Allgemein herrschte die feste Überzeugung, daß das Einverständnis zwischen König Edward und Kaiser Nikolaus auf einer von beiden begünstigten Teilung mindestens der europäischen Türkei beruhe. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Ansicht im ganzen Volke. Dadurch entstand die Stimmung für den Ausbruch der Revolution. So tüchtig die Führer des Komitees sind, ihnen fehlt vorläufig die Praxis der Verwal-

lung. Die nationale, die finanzielle Frage ist nur durch die größte staatsmännische Vorsicht zu lösen. „Am besten“, sagt Freiherr v. d. Goltz, „steht es unabweislich in der Armee, und damit ist die erste Bedingung für die Lösung aller übrigen Aufgaben gegeben.“ Er vergleicht den Geist des tüchtigen Offizierskorps mit dem des deutschen und findet manche Ähnlichkeit.

Aus dem Bundesrat.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der am 7. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers, Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. von Bethmann-Hollweg abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf eines Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Zustimmung erteilt. Außerdem wurde über die Besetzung von Mitgliedsstellen im Bundesrat für das Heimatwesen, über die Bemittlung des Ruhegehalts von Reichsbeamten und über verschiedene Eingaben Beschlüsse gefasst.

Die Elektrizitätskennervorlage

Wie der Unterstaatssekretär Trole einem Berichtserfasser des „Berl. Tagebl.“ mitteilt, nicht zurückgezogen worden. Der Unterstaatssekretär glaubt auch nicht, daß der Bundesrat in absehbarer Zeit zu einem Beschlusse über die Vorlage zu haben sein wird. „Die Sache liegt doch einfach so, daß wir das Geld zur Sanierung der Reichsfinanzen und Durchführung der Reichsfinanzreform durchaus brauchen. Auf der anderen Seite steht Erzengel Sydow auf dem Standpunkte, den er auch mehrfach betont hat, daß er sich nicht darauf einläßt, eventuelle Kennervorlagen auszuarbeiten und in petto zu halten. Erst müssen wir sehen und abwarten, was der Reichstag aus der Elektrizitätskennervorlage machen wird, dann erst wird der Bundesrat zu den Beschlüssen des Reichstages Stellung nehmen.“

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Wien, den 7. d. M., gemeldet wird, stellt die „Reichspol.“ fest, daß an keiner Stelle ihrer Ausgabe vom 1. d. M. eine von einem österreichisch-ungarischen Diplomaten in Berlin herüberzubringende Zulassung veröffentlicht worden ist.

Was sagt die „Germania“, was sagt Herr Erzberger dazu?

Das Recht der Öffentlichkeit.

Für die Beurlaubung, die der Artikel des ehemaligen Generalstabchefs Graf Schlieffen in der „Deutschen Revue“ im USA und hervorgerufen hat, versucht man jetzt einen Sündenbock zu schaffen. In einer Zuschrift an den in Kalkreuth gefassten „Reichsboten“, der selbst noch einen Tag vorher den Artikel des Grafen Schlieffen scharf kritisiert, wird der Verfasser der Vorwurf gemacht, daß die durch die Veröffentlichung der Einzelheiten über den Neujahrsempfang des deutschen Kaiserpaars gefasste Zuschrift habe. Dabei wird nach belieben im Rückblick auf die englische Presse verwiesen, die angeblich aus Gründen der Staatsraison wichtige Tatsachen verschweige. Man vergißt dabei nur, daß der englischen Presse das Schweigen viel leichter gemacht wird als der deutschen. Der englische König und die englischen Minister reden eben weniger als der deutsche Kaiser und deutsche Minister. Und wenn sie reden, so setzen sie sich weniger oft in Widerspruch mit dem Empfinden der öffentlichen Meinung des Landes. Aber kein Enghärdter wird verlangen, daß, wenn ein König und seine Minister reden, solche Emanationen der öffentlichen Kenntnis vorenthalten werden. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, was an denjenigen Stellen, von denen aus die Schritte des Vorgesetzten werden, gedacht wird. Und das es besonders unter dem Kaiserpaar nicht ist, die Worte dazu zu benutzen, um seine Gedanken zu verbergen, so ist die beste Gelegenheit zu solcher Gedankenkontrolle die Veröffentlichung seiner Reden.

Das Recht der Negation

Herr Dr. Barth macht wieder einmal im „Mau-buch“ seinem gepreßten Herzen Luft. Sein Verfassungssystem, an der Tüchtigkeit der freistehenden Fraktionsgemeinschaft, die denkbar abfälligste Kritik zu üben, wird in der Wochenchrift mit behaglicher Breite behandelt, und für den Freisinn das „Recht der Negation“ gefordert.

„Mehr Opposition, meine Herren Liberalen, und weniger Rücksichtnahme auf die logenannten positiven Erfolge!“ meint Herr Dr. Barth. — Andere Leute, die mindestens dieselbe politische Praxis wie Herr Dr. Barth haben, verstehen die Ansicht, daß stetige, die Negation, ohne den Versuch etwas Positives zu schaffen, eine Partei in den Sumpf bringt. Die liberale Fraktionsgemeinschaft hat bei ihrer letzten Sitzung politische Erfolge und die Zustimmung der Wähler im Lande hinter sich, — was man von Herrn Dr. Barth und seinem Anhang bis dato nicht konstatieren kann.

In der Frage der sächsischen Wahlreform

ist eine Einigung zwischen der ersten sächsischen Kammer und den beiden großen Parteien der zweiten Kammer erzielt worden. In beiden Kammern ist nunmehr die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit sicher. Das neue Wahlrecht wird ein „mäßiges Kurialwahlrecht“ sein mit höchstens drei Wurzstimmern für Bildung, Besitz, Alter, Sehfähigkeit und Selbständigkeit. An Stelle der Zweidrittelmehrheit ist für alle sechs Jahre Integralerneuerung vorgesehen. Die alte Wahlkreisteilung wird beibehalten, doch erhalten die drei größten Städte Saasens je zwei Mandate mehr.

Der „Fall Schilling“

darf nun wohl als endgültig beigelegt gelten. Wie uns ein Privat-Telegramm aus Sulm meldet, hat der Regierungspräsident zu Schleswig sich mit der Amtsinhaberlegung des Bürgermeisters jetzt einverstanden erklärt.

Allgemeine Mitteilungen.

Der Bremische Senat beschließt die Aufnahme einer Staatsanleihe in Höhe von 30 Millionen Mark.

Der Braund der Deutschen Kolonialgesellschaft hat auf Anregung des Majors a. D. Schlagintweit in München unter dem Vorsitz der Frau General Schöler eine Abteilung gegründet.

Heer und Flotte.

Die diesjährigen Kaisermandate werden zwischen dem XIII. (Württemberg) und dem XIV. (Baden) Armeekorps in Württemberg statfinden.

Ausland.

Die Spannung im Orient.

Das beständige Schwanken zwischen Kriegs- und Friedensmöglichkeiten ist nadergerade zur gewöhnlichen Tageserscheinung geworden. Wenn das politische Barometer heute auf Krieg steht, so kann man sicher sein, daß der Zeiger morgen, spätestens übermorgen wieder der Friedensseite sich zuneigt. Aber der alte Gemeinplatz vom Krug, der solange zum Wasser geht, bis er bricht, gilt wohl auch hier, und es wäre erstaunlich, wenn nicht eines Tages doch die ersten Schüsse von der serbisch-österreichischen Grenze fielen. Für die österreichisch-ungarische Monarchie ist die gegenwärtige Lage ziemlich ernst. — Neben Serbien, das von England unterstützt wird, liegt auch — ebenfalls auf englischem Antrieb — Gefahr von türkischer Seite vor. Das nachstehende Telegramm übermittelt die Meldung von der Vorbereitung einer türkisch-serbischen Militärkonvention?

Belgrad, 8. Januar. Der schon vor Monaten ernannte Gesandte der Porte, Marjar Gendli, übernimmt erste seinen Posten. Der Gesandte bringt nach Belgrad angeblich das Projekt einer türkisch-serbischen Militärkonvention mit.

Die Anexion Kroats

wird, wie aus folgender Meldung hervorgeht, auf türkischer Seite noch keineswegs als vollzogene Tatsache betrachtet:

Konstantinopel, 8. Jan. Der Großvezir befehlt den Konsularen, bei den aus Kreta einlaufenden Briefen das Wort Hellas auf den kretensischen Briefmarken zu schwärzen.

Ein englisches Geheim-Torpedo verloren?

Wie der „Daily Express“ mitteilt, wurde bei einer Flottenübung in der Nähe von Portland ein Torpedo neuester Konstruktion verloren. Es handelt sich um einen neuen Torpedoboden, mit dem die englische Admiralität eingetragene Patente durchzuführen läßt. Das Torpedo soll ein 2400 Kilogramm schweres und einen Aktionsradius von 7000 Metern haben. Im Wasser bewegt sich das Torpedo mit einer Geschwindigkeit von 55 Kilometern pro Stunde. Die englischen Sachverständigen sind über die Eigenschaften des neuen Torpedos geradezu begeistert, und behaupten, daß die ganze maritime Kriegsführung dadurch beeinflusst werden wird. Taucher sind nunmehr mit der Aufgabe beauftragt, das verlorene Torpedo wieder aufzufinden. Gleichzeitig werden die nötigen Maßnahmen ergriffen, um jeden fremden Versuch, das Torpedo zu finden, um dessen Konstruktion kennen zu lernen, zu verhindern.

Japan und der Sturz Quanschikais.

Die den ausländischen Vertretern in Peking von ihren Regierungen zugegangenen Instruktionen über die angelegentlich der Abkehrung Quanschikais zu beobachtende Haltung gehen einerseits, „Times“-Meldung zufolge auseinander. Zu einer gemeinsamen Resolution, die dem Kaiser und dem Kaiserin oder dem Kaiserin und dem Kaiser als gemeinsame Forderung kommen. Hauptgegenstand der diplomatischen Proteste waren, wie der Korrespondent der „Times“ jerner mitteilt, die langen Depeschen aus Tokio zusammen, in denen die japanische Regierung den Sturz Quanschikais auf jede Art als unschädlich hinzustellen und den Systemwechsel in China zu beschleunigen sucht, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß Japan selbst seine Hand dabei im Spiele gehabt hat, wenn auch noch nicht klar ist, zu welchem Zweck.

Halle und Umgebung.

Halle a. S. 9. Januar.

Der Kanalprojekt Leipzig - Halle.

Die Bestrebungen, einen Kanal von Leipzig nach der Saale zu schaffen, werden neuerdings wieder eifrig betrieben. Besonders hat sich die Leipziger Handelstammer dieser Angelegenheit angenommen. Das Ergebnis der Bemühungen war die Bildung einer Leipziger Kanalbau-Gesellschaft.

Um den Bau des gedachten Wasserwegs zur Vermittlung zu bringen und die Bautkosten zu beschaffen, war die Gründung einer Aktiengesellschaft in Aussicht genommen. Es waren auch bereits von einigen Banken und Industriellen Leipzigs ansehnliche Zeichnungen erfolgt mit der Maßgabe, daß die Zeichnungen nach dem 31. Dezember hinwärtig würden, wenn bis dahin die Aktiengesellschaft nicht zustande gekommen sein sollte. Leider hat sich das Interesse aus den Kreisen von Handel und Industrie nicht so lebhaft gezeigt, daß zur Gründung der Aktiengesellschaft hätte geschritten werden können. Um die für die Verkehrsverhältnisse Leipzigs überaus wichtige Angelegenheit weiter zu fördern, hat sich jüngst eine „Leipziger Kanalbau-Gesellschaft“ mit beschränkter Haftung“ gebildet, die mit einem Stammkapital von 57 000 Mark die weiteren finanziellen und technischen Vorarbeiten der Kanalverbindung mit der Saale betreiben soll.

Ob's nun wohl vorwärts geht?

Der Wunsch nach einem Gemeindehaushalt

machte sich auch vor einiger Zeit schon in der Ulrichsgemeinde geltend. Daraufhin wurde zunächst eine Anzahl von Männern mit der Vorbereitung und Vorlegung von Vorschlägen an die kirchlichen Körperschaften betraut, aber dabei blieb es nicht; ein Gemeindeglied rüffelte die künftige Anfangssumme von 5000 Mark. Das kirchliche Gemeindeglied bemerkt dazu:

Das ist — um mit dem einstimmigen Ulrichspastor August Hermann Franke zu reden — „ein ehrliches Kapital“, und jedenfalls ein schöner Anfang, dem man nun einen guten Fortgang wünschen möchte. Die Gemeinden, welche schon ein Gemeindehaus besitzen, haben durchweg die gleiche Erfahrung gemacht: daß es ihnen geradezu unentbehrlich geworden ist; und man hat sich wohl

gelegentlich verwundert gefragt, wie man nur ohne dessen Räume bis dahin auskommen sei. Dessenhalb gehört auch die Ulrichsgemeinde demnach zu dieser Reihe. Bei jeder Gelegenheit ist auch hier erwähnt, daß der Bau des für die Paulusgemeinde bestimmten Gemeindehauses rüftig fortgeschritten ist. Die Hoffnung, daß schon im Herbst d. J. das fertige Haus bezogen werden kann, gilt nach wie vor als wohlbegründet.

Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen.

Für den kommenden Sonntag ist der Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und des Herzogtum Anhalt eine Kassenliste fertiggestellt worden. Die genannte Gesellschaft — übrigens nicht zu verwechseln mit dem nur für Halle bestimmten „Gefängnisverein“! — hat jetzt das erste Vierteljahrshesultat hinter sich. Zur ausgeprochenen Zweck ist: „Die Fürsorge für Gefangene und Entlassene sowie für deren Familien zusammenzufassen und zu fördern und alle Bestrebungen zur Verhütung von Verbrechen zu unterstützen.“ Auch dieser Zweig an dem großen Baume der inneren Mission hat sich kräftig entwickelt und gute Frucht getragen. Im vergangenen Jahre hat man es mit 1198 entlassenen Gefangenen zu tun gehabt: 1111 Männern und 87 Frauen, von erstmalig Entlassenen an bis zu ergaunten Verbrechen. Folgende Einrichtungen der Zentrale dienen der ganzen Provinz: 1. das Heim für weibliche Entlassene; es hat im letzten Jahre 10 Personen auf 41 Tage vorübergehender Aufenthalt geboten; 2. das Jugendheim für geführte oder bestrafte Jugendliche, die ohne Haft und Heim belassen; es war im vergangenen Jahre fünfmal bestrafte; 3. die halbtägige Schreibstube mit Heim für schreibkundige Entlassene, namentlich für die den „gebildeten Ständen“ angehörigen Bestrauten, denen die Rückkehr in Arbeit und Leben besonders erschwert zu sein pflegt. 57 Straftatlassen wurden im letzten Jahre hier beschäftigt und 32 wieder in Stellung gebracht.

Den letzten Ausnahm der Gefängnisgesellschaft bilden die Herren Prof. Gehrmann D. Herting (Vorsteher), Strafkassendirektor Dangelbartel (Schatzmeister) und Pastor Soarman (Schiffsbreuer).

Für die neueröffnete dritte Pfarrstelle an der Paulusgemeinde sind bekanntlich die Bewerbungen in unerwarteter großer Anzahl eingegangen. Nicht weniger als 112 Meldungen kamen, — von Remel bis zum Hundsrück, von Lützen bis nach Böhmen! Mit dem Sonntag, 10. Januar, beginnen die Gastpredigten der ausgemählten 5 auswärtigen Bewerber; von der Aufforderung hallischer Mitbewerber zu einer solchen Predigt und Kandidation hat man grundsätzlich Abstand genommen, da die in Betracht kommenden Herren den Wählern ja an dem kommenden Sonntag bekannt sein können. Kommen Sonntag wird, wie schon mitgeteilt, Pastor Georgi aus Eischicht (Altmark) predigen.

Schiffahrtsgesellschaft Mitteldeutschland. Am 12. Januar abends 8 Uhr findet im Kronprinzen eine Verammlung des Thür.-Sächs. Gesellschafter- und Aktuariatsvereins unter Vorsitz des Herrn Bundeshauptmanns Grimm, v. Wilmowitz statt. Der Vortrag behandelt die Familie v. D. Schünburg, die an Geschichte aus durch ihren Grundbesitz, z. B. durch die Fideikommiss Burgschweidungen und Wittenburg, sehr vielfache Beziehungen zur Geschichte von Thüringen und Sachsen darbietet.

Wetter im Harze. Neuer Schneefall ist seit vorgewittertem im ganzen Harze eintreten. Wenn es fortjährt, ist für Sonntag eine schöne Winterlandschaft zu erwarten. Milde Temperatur. (Meldung des Harzer Verkehrsverbandes.)

Provinzial Nachrichten.

7 Personen durch Malaria verlegt.

Aus dem Kreise Moritz, 7. Jan. Eine scharfliche Malariafiebererkrankung, die am 2. d. M. im Hause des Herrn Moritz in Aueburg, der 17jährige Maurer Eduard Strümpfer wurde von seiner Mutter aus der Wirtschaft geholt. Der angekrankte Mensch wurde plötzlich wie todt. Mit einem geöffneten Messer in der Hand bedrohte er jeden, der sich ihm näherte, mit dem Tode. Als die Ermahnungen des Ortsvorstehers, des Wirtes usw. nichts halfen, gelang es einigen Leuten, der Wütend zu pafen und hinauszuweisen. Draußen nahm er in jede Hand ein Messer und hielt blindlings auf jeden los, der ihm in den Weg kam. Der Maurer Heinrich Dito erhielt einen Stich in den Oberarm, der durch und durch ging. Der Maurer Wilhelm Hoge bekam einen Stich in den Rücken. Die unverschämte Wille gewirkt erhielt zwei tiefe Stiche in den Oberarm. Nur mit großer Mühe gelang es, den Kranken zu entkommen. Am ganzen wurden 7 Personen verlegt; die genannten drei schwer.

Eisaufbruch.

Magdeburg, 8. Jan. Der Eisaufbruch auf der Elbe ist der „Magd. Stg.“ zufolge durch vier Eisbrecher bis zum 587 (oberhalb Steues in Medienb.-Strel.) bewirkt worden.

Nach ein Hundertjähriger.

(1) Salzweide, 7. Jan. Pastor em. Giffow von hier begehrt am 13. d. M. seinen 100. Geburtstag. Er erfreut sich noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit.

Diphtheritis-Epidemie.

— Glinde, 7. Jan. Eine gefährliche Diphtherie-Epidemie grassiert gegenwärtig in unserem Orte. Etwa 60 Kinder liegen danieder.

* Aßen, 8. Jan. (Wom Felsstück getroffen.) Die etwa 13jährige Tochter des Einwohners Kaufmann in Gaalac erlitt dadurch einen Schädelbruch, daß dem Kinde ein abgerundetes Felsstück auf den Kopf fiel.

(1) Wehlfisch, 7. Jan. (Erbhängt) hat sich hier ein älterer Arbeiter aus Verarmung darüber, daß ihr im Sommer von einer Mitarbeiterin mit der Düngergabel ein Auge ausgestochen wurde.

Schöffen, 7. Jan. (Ueberfall auf einen Nachtwächter.) Vergangene Nacht wurde der dienhabende Nachschichtmann Wüthner von zwei Heistergefallen so gemißhandelt, daß er in seine Wohnung geschafft werden mußte. Wüthner ist schon ein bejahrter Mann und glaubt infolge der Verletzungen seinen Dienst nicht wieder ausüben zu können. Wegen die betreffenden Akten ist Anzeige erstattet worden.

(1) Nordhausen, 7. Jan. (Wütend) Gestern abend geriet im Grimm der Arbeiter Peter Bernhagen infolge einer Händel in Wut, daß er seinen Gegner, den Fischer Schöfer, mit einem Terzerol in den Hals schoß. Die Schrotladung erzeugte glücklicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen.

Lera, 7. Jan. (Die kirchliche Kapelle,) die sich bisher in jedem Sommer bis auf die Mitglieder der ehemaligen Stadtkapelle aufstellte, ist in ihrer Gesamtheit als Kapelle von dem Kurat Deynhausen engagiert worden, so daß die ganze Kapelle nunmehr auch im Sommer zusammenbleibt.

Vermischtes.

Die Wunderpille.

Von dem kürzlich verstorbenen General v. Martenssen erzählt die „Voss. Ztg.“ folgendes Geschiehtchen: „Es war im Mai 1870; wir hatten drei Tage auf Schloß M. im Quartier gelegen und waren von der lebenswürdigen Baronin v. M. vorzüglich versorgt worden. Am Morgen der Abreise sah Graf v. Martenssen am reichem Frühstückstisch. Nur der Gebanke, die gastliche Stätte so schnell verlassen zu müssen und sein altes Leben — eine glorreiche Unfähigkeit der Verdauungsorgane — beeinträchtigen seine gute Laune. Schnell entschlossen zog er ein Schränkchen aus der Küche und entnahm ihm drei seiner schmerzhaften Kugeln, die sich unter dem Namen „Schweizer Pille“ weitgehender Berühmtheit erfreuen. Bald darauf trat der General jenen Gang an, bei dem man für gewöhnlich pfeift, auch die angenehmste Begleitung dandend abzuhören pflegt. Mit vielgeändertem Lächeln kehrte er zurück, um sich von seiner lebenswürdigen Wirtin zu verabschieden. Frau v. M. war in großer Aufregung. „Denken Sie sich“, rief sie, „ich wollte Ihnen gern noch eine Flasche von dem Heilmittel, der Ihnen nützlich so gut schmeckte, einpacken, und nun habe ich mein Schließelbuch verlegt; es ist nicht aufzufinden.“ Graf Alex lächelte. Frau v. M. wurde immer aufgeregter. „Es ist mir noch nie vorgekommen, ich begreife es einfach nicht.“ Graf Alex lächelte härter.

„Gnädige Frau“, sagte er lächelnd und überreichte der erkrankten Baronin zwischen Daumen und Zeigefinger ein schwarzes Etwas. „Gnädige Frau, nehmen Sie diese Pille, und noch heute vormittag werden Sie in den Besitz des Schließelbuchs gelangen.“ Am nächsten Morgen erhielt der General ins Lager einen Korb nachgeschickt, in dessen Mitte eine Flasche Henneffig stand.

Die Zukunft Siziliens

beurteilt ein Nationalökonom, der Sibilianen teilt, recht günstig; er vermag die Niedergelassenheit nicht zu teilen. Er meint, auch hier werde sich das Phänomen wiederholen, das nach einem Kriege einzutreten pflegt, nämlich ein allgemeiner Aufschwung. Nach einiger Zeit werde für Sibilianen eine Periode der Erholung und eines raschen Aufblühens einsehen, die die Welt erstaunen werde. Zunächst werde der Wiederaufbau der zerstörten Städte für große Arbeitermengen beanspruchen, daß die italienische Auswanderung erheblich zurückgehen dürfte; schon die Wiederherstellung der Leuchttürme und Hafenanlagen werden zahlreiche Menschen beschäftigen. Bereits nach Ablauf eines Wertjahres, wenn die unter den Trümmern begrabenen Reichen vollständig verwehrt sind, könnten die Arbeiten in großen Stille beginnen. An Geld werde es nicht fehlen, da die Italiener selbst nach und nach hundert Millionen und das Ausland ebenfalls ebenfalls aufbringen werde. Nach einigen Jahren würde das Calabrien und Sizilien eines der größten Wohlstandes erziehen als unser, zumal, wenn Norditalien dem bisher vernachlässigten Süden von seiner wirtschaftlichen Aktivität etwas abgeben werde.

Die Bevölkerung, die über das Unglück die religiösen Übungen vergessen hatte, beginnt Altäre zu errichten und Prozessionen zu veranstalten. General Maga hat die Verfügung getroffen, nur denjenigen Personen in Messina Lebensmittel zu überreichen, welche die an Bord des Kriegsschiffes abholen. Hier werden sie zurückgehalten, wenn sie darauf bestehen, in Messina zu bleiben. Es wird ihnen betont gemacht, daß ihnen keine weiteren Lebensmittel zugeteilt werden. Morgen verlassen alle fremden Schiffe Messina.

Eine Dampfmaschine im Hafen von Neapel stieß mit großer Gewalt mit dem Epitaphische „Gamma“ zusammen. Die Sergeantin Bertoni stürzte ins Wasser und wurde beinahe ertrunken. Ein Matrose sprang ihr ins Wasser nach und rettete sie. Der dänische Kreuzer „Heimdal“ landete mit Lebensmitteln und Dedon in Cambrillo. Die deutsche Regatte „Hertha“ hat ebenfalls Lebensmittel in größeren Mengen verteilt.

Ein schwerer Kirchenraub wurde in der Nacht zum Donnerstag in Basel (Reinproving) verübt. Die Täter waren durch die Kirchenfenster eingestiegen und haben sämtliche goldenen und silbernen Altargeräte geraubt, die einen hohen Wert repräsentieren. Die Ermittlungen ergaben, daß die Einbrecher die Hälfte der Spalte auf den Altar geworfen haben, während die andere Hälfte gestohlen worden ist. Trotz der sofort eingeleiteten polizeilichen Recherchen fehlt von den Tätern bisher noch jede Spur.

Spielbanken im Eisenbahngelände. Die Kölner Behörden entdecken, daß im Industriegebiet in gewissen Eisenbahngeländen hohe Glücksspiele betrieben werden, besonders von Viehhändlern, und ordneten Überwachung der Züge an. Ein Revisor erkappte eine Spielerguppe, bei der mehrere taufend Mark von einzelnen verloren wurden.

Beim Feuertage erstickten. In Welschenberg in Niederbayern, wo der Landwirt Gneimert die Nacht hindurch Feuertage in seinem Hause gab, entfiel infolge allgemeiner Betrunketheit eine Kaufzettel, bei welcher der Gastgeber erstickte.

Eine ganze Familie vergiftet. Die Familie des Maurers Lieg in Gr. Strellin bei Stolp wurde lebenslos in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Vergiftung vor.

Totgeschick. In Schwabau in Oberbayern wurde ein fischerischer Heischicht von seinem umfallenden Fuhrwerk erschlagen und von den durchgehenden Döschern mit fortgeschleppt.

Unterhaltungsblatt.

Sündige Mütter. Roman von Amy Weller. (Fortsetzung.) — Vor dem Spiegel. Eine Geschichte von Hugo Klein. — Bunte Zeitung. Abenteuerrichtiges.

Blätter fürs Haus.

Vom Baden. Eine kühnere Gemüthe Wanderei von Nahrungsmitteleigentümer Dr. Wilhelm Penz-Halle. — Moderne Geleitschiffahrt und Wallfahrten. Von Albert von Düring. — Von der Straußenzucht. Manieren beim Essen. — Anekdoten.

Letzte Nachrichten.

Graf Schlieffen über die Kriegsgefahr.

Berlin, 8. Jan. Der frühere langjährige Chef des Großen Generalstabs, Generalmajor Graf Schlieffen, äußerte einem Vertreter der „Berliner Allgemeinen Ztg.“ gegenüber, er habe den „Neue“-Artikel in Erfüllung einer längst gemachten Zusage geschrieben. Tugend eine Drohung sei mit dem Inhalt des Artikels nicht beabsichtigt. Webrigens herrsche in Deutschland wie bei den übrigen Mächten eine entschiedene Kriegslust, wenn auch einzelne Parteien auf Krieg hinarbeiten.

Auf dem Balkan besteht zurzeit eine starke Spannung, aus der sich vielleicht ein Zusammenstoß entwickeln könne. In diesem Falle sei es wahrscheinlich, daß andere Mächte und Deutschland hineingezogen würden.

Protekt gegen das Branntwein-Monopol. Leipzig, 8. Jan. Eine Verammlung der Spiritus-Groß-Industriellen Schloßens protestierte gegen das geplante Reichs-Branntwein-Monopol. Die Verammlung bezeichnete die Monopol-Vor schläge als unannehmbar und beschloß, sich den Erklärungen des Verbandes deutscher Spiritus-Interessenten anzuschließen.

Freispruch am Reichsgericht.

Leipzig, 8. Jan. Auf schöfflicher Verhandlung sprach das Reichsgericht den wegen Betrugs militärischer Geheimnisse angeklagten Gasarbeiter Franz Huber aus der Haft frei. Suber war beschuldigt, in Vafel der französischen Regierung Pläne der Festung Jüzen und der Forts von Fijthlar gegen Zahlung von 300 und 500 Francs ausgeliefert zu haben.

Der Prozeß Scharre-München.

München, 8. Jan. Der Prozeß der Münchener Neuesten Nachrichten gegen den Redakteur der Münchener Zeitung Scharre wird nicht verhandelt werden, da inzwischen eine friedliche Schlichtung des Streites gelungen ist.

Hohe Wechselkurse.

Berlin, 8. Jan. Wechselkurse im Betrage von 10 000 Mark hat der Reichshalter H. Ballen in Betragen und ist damit ein Frau, die aus begüterter Familie in Wiesbaden stammt, flüchtig worden. Die geflüchteten Wechselkurse beim Reichsgericht.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse. Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 194,12, Diskont 180, Deutsche Bank 41, Kanada 177,50, Paketfahrt 112,70, Nordl. Lloyd 91,30, Russische Anleihe von 1902 83, Laurahütte 199,62, Bochumer Guss 222,37, Harpener 194,90, Gelsenkirchener 189,50, Berliner Handelsgesellschaft 168,25, Baltimore 110,70, Phönix 176,12, Dresdner Bank 147,50, Schraffenhans 133, Lombarden 174,00, E.-G. 218,25, Siemens & Halske 204,75, Deutsche Uebersee 148,50. — Tendenz: Schwächer.

Auf dem Kassamarkt notierten höher: Schultheissbrauerei 1,25, Neu-Westend 1,50, Adler Fahrrad 5,50, Disselortler Wagon 1,50, Linke Wagon 1,50, Nürnberg Herkules-Fahrrad 2,50, Fritz Schuk Deutsche Gasllüchlicht 3, Kalla Porzellan 1,50, Posen Spinnfabrik 1,50, Rachenwaren Wolter 1,50, Bremer Gas 1,50, Akt.-Spinnerei Aachen 2, Anhalter Kohlen 1,50, Disselortler Eisen 2, Geisweiler 1,75, Rhein-Nassau 2,50; niedriger: Kölnisches Brauhaus 2,50, Dortmund Unionsbrauerei 4, Brauerei Paulshöhe 2, Adler Zement-Fabrik 1,50, Dürkopp 5, Kasseler Federstahl 2,50, Kappel Maschinen 2, Orenstein & Koppel 1,50, Schwartkopf 1,25, Leopoldshall 2,75, Deutsche Steinzeug 1,50, Nordl. Steingut 2, Porzellanfab. Schönwald 2,75, Troitzsch 3,50, Cröllwitzer Papierfabrik 1,90, Ver. Glanzstoff-Fabr. 4, Harburg-Wien 1,70, Concordia Bergbau 2, Langendorfer 4,75, Schles. Zink 2, Hartort Bergwerk 2, Westfalia Zement 4,50, Lübecker Masch. 1,50.

Leidener Börse vom 8. Jan. Es notierten: Engl. Konsols 85,68, Rio Tinto 75,50, Geduld 81, Goldfields 4,68, Steel cone 55,00, Preis. 116,00, Rand Mines 7,75, Anaconda 10,25.

Sächsische Handelsbank in Liquidation. Die Generalversammlung vertagte auf Antrag der Minderheit nach § 264 HGB. den Beschluss über die Genehmigung des mit 862 143 Mk. Verlust abschließenden Rechnungsabrechens und benannte mit Majorität die Entlastung des Aufsichtsrates und Liquidators. Gegen die Entlastung des Aufsichtsrats gab die Opposition einen Protest zu Protokoll.

Die Berliner Konfektionsgröfsmaria Cohn u. Daniel, Wollstrasse 11/12, sucht, wie die „Deutsche Confection“ meldet, schon wieder ein Moratorium nach. Die Firma, deren Inhaber Leopold Cohn gleichzeitig der Besitzer des Kaufhauses „Fritz & Sohn“ ist, befindet sich bereits im vorigen Jahr in Zahlungsschwierigkeiten und ging dann auf die Frau des Inhabers, Frau Regina Cohn, über. Nunnmehr beabsichtigt Herr Leopold Cohn, nachdem er sein Detailgeschäft aufgegeben, die Firma Cohn u. Daniel wieder zu übernehmen und wünscht sich vorher mit ca. 25 seiner Hauptgläubiger, welche etwa 350 000 Mark zu bekommen haben, zu verständigen. Er beabsichtigt, 10 Proz. in monatlichen Raten zu zahlen. Sollte die Verständigung nicht zustande kommen, so würde der Konkurs unvermeidlich sein.

Handels-Deutschen.

Berlin, 8. Jan. (Priv.-Tel.) In der letzten Sitzung der Kommission für Beratung des neuen Kalsyndikatsvertrages wurden zunächst die Hauptpunkte nochmals erörtert und die Klärung der Grundorganisationsfragen verhandelt. Zur speziellen Trübung der Zusammenlegung der bisherigen Absatzgruppen wird eine aus Bergtechnikern bestehende Sonderkommission gebildet.

Wachst- und Angebot-Preise von Kal-Kuxen.

Table with columns: Name, Geld, Briet, Geld, Briet. Lists various locations like Adler-Kali, Alexandershall, Bismarck, etc.

Prämien-Kursbericht

der Bankfirma Samuel Liebenow, Berlin, 8. Jan. 1908. Telegramm-Adresse: „Bahnenbank Berlin“.

Table with columns: Vorprämien, Rückprämien, Jan., Febr., Jan., Febr. Lists various locations like Bombarden, Franzosen, Bismarck, etc.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenbörse, 8. Jan. Am Frhmarkt notierten: Weizen inland, 204-205, Roggen im 163-165,00, Hafer, märkischer mecklenburger, pomeranischer, preuss. pommerscher u. schlesischer frei 110-115, mittel 117-119, gering 119-120, russischer mittel u. gering —, Malz, runder 164,00-166,00, Gerste, inland, Futtergerste mittel und gering 164-164, gute 165-168, russische und Donau leichte 186 bis 192, Bröden inland, und ausländischer Futterwaizen 181-198, klein —, Weizenmehl 22,00-25,00, Roggenmehl 0 und 1 20,25-21,00, Weizenkleie 11,00-12,00, Roggenkleie 11,25-12,00. (Alle in 100 Kilo.)

Peas, 8. Jan. Weizen still, per April 19,71 Gd., 1,73 Br. Roggen per April 10,13 Gd., 1,14 Br. Hafer per April 8,70 Gd., 6,71 Br. Mais per Mai 7,66 Gd., 7,27 Br. London, 8. Jan. Baltimore. An der Küste ankommene Weizenladungen zum Verkauf — angebotene Weizenladungen. Weizen fest, Mais fest, Gerste behauptet, Hafer behauptet. Antwerpen, 8. Jan. Deutscher u. Baltischer Kontrakt B. per Januar 82 1/2, Februar 83, März 82 1/2, April 84, Mai 82 1/2, Fr. behauptet. Umsatz 105,000 kg.

Zucker.

Magdeburg, 8. Jan. Kornzucker 88 1/2, ohne Fass 9,9, dm 9,80, Nachprodukte 19 1/2, ohne Sack 8,55-8,36, behauptet. Raffinade 1, ohne Fass 19,75-20,00, russische 19,75-20,00, in Sack —, Gemahlene Raffinade mit Sack 19,50-19,75, Gemahlene Mehlis m. S. 19,00-19,25, Still, Rohzucker 1, Produkt trans. per ein Ford Hamburg per Jan. 30,30 Gd., 30,40 Br., Febr. 20,40 Gd., 20,50 Br., März 20,50 Gd., 20,60 Br., April —, Gd., —, B. Mai 20,50 Gd., 20,60 Br., Aug. 21,15 Gd., 21,20 Br., Okt. —, Gd., —, B. Still.

Kaffee.

Rio de Janeiro, 8. Jan. Kaffee-Zufuhren 8000 Sack in Rio, 81000 Sack in Santos.

Spiritus.

Nordhausen, 8. Jan. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 108-110, 60,50-61,50 M. Prok. für 100 l (106-107 l) 61,50-65,50 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennera.

Wolle.

Bremen, 8. Jan. Baumwolle fest. Upl. loko middl. 47 Pfr. Hamburg, 8. Jan. Chilisalpeter per Januar 905, Februar-März 916, frei Fahrzeug Hamburg.

Metalle.

London, 8. Jan. Othli-Kupfer ruhig 68 1/2, Mon. 64 1/2, Binn Straits ruhig 130 1/2, 3 Monat 182 1/2, Binn span, ruhig 93 1/2, englisch 118 1/2, Zink, gewöhnliche Marke, stetig, 2 1/2, späte Marke 42. London, 8. Jan. Metallmarkt. Kupfer per Kasse 63 1/2 lt. sh. 6 d., per 3 Monate 63 1/2 sh. 6 d., Zinn per Kasse 18 1/2 sh. 6 d., per 3 Monate 18 1/2 sh. 6 d., Wink per Kasse 81 1/2 sh. 6 d., Binn per Kasse 18 1/2 sh. 6 d.

Amerikanische Warenmärkte.

Table with columns: New York, Chicago, 8.1. 7.1. Lists various goods like Weizen, Mais, Mehl, etc.

Wasserstätt.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Table with columns: Name, 1. Jan., 1.40, 8. Jan., +0.40. Lists various locations like Atern, Brückenpfege, Nebra, etc.

Isor. Eger. Elbe. Moldau.

Table with columns: Name, Jan., 1.11, 1.11, 1.11. Lists various locations like Brdweis., Füg., etc.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Frittmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schauburg; für den Handelsteil: Edwin Alexander-Rag; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 8 Seiten. — (einfachsteig) „Unterhaltungsblatt“ und „Blätter fürs Haus.“

Main table containing stock market data, including columns for company names, prices, and various market indicators.